

Bertholds Exposé.

Eine Neuherung der Norddeutschen.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Wochentuschau: Das Exposé, in dem vor den Delegationen in Wien Graf Berthold die Gründe und Ziele der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns während der letzten großen Krisis im Orient darlegte, wurde hier als eine willkommene Klarung begrüßt. Die Aufnahme der weiteren Auslassungen des Ministers vor der ungarischen Delegation ist geeignet, ihn in der Erkenntnis der richtigen Ansage und der in allem wesentlichen gelungenen Durchführung seiner Politik zu verstärken. Das Programm, das Berthold für Österreich-Ungarn beim Beginn der Verhandlungen im Südosten aufstellte, war und ist bestimmt unterschieden in dem Grundgedanken: keine Gebietsverwerbungen am Balkan, aber Sicherung des Gleichgewichts an der Adria. Trotz vielfacher Widerstände und Hemmungen wurde dieses Programm verwirklicht. Es bleibt das Verdienst Bertholds, daß er die wichtigsten Zukunftsinteressen Österreich-Ungarns gewahrt hat ohne Forderungen zu erheben, durch die Kompensationsansprüche von anderer Seite hervorgerufen, und die Balkanfragen in der gefährlichsten Gestalt eines Konflikts innerhalb des Kreises der Großmächte aufgerollt werden konnten. Mit wachsamem und, wenn nötig, entschiedenem Eintritt für die Sonderbedürfnisse der habsburgischen Monarchie mußte er Rücksicht auf den Frieden Europas und auf die nicht immer leichte Bewahrung des Einvernehmens mit den Großmächten verbinden. Das beharrliche Durchhalten der österreichisch-ungarischen Politik in den programmativen Punkten kam auch der inneren Stärkung des Dreibundes und seinem Gewicht in der Behandlung der Orientfragen zu gute, ohne daß die Beziehungen der Dreiländer zu den Mitgliedern des Dreiverbandes beeinträchtigt wurden. Es liegen vielmehr Anzeichen vor, daß durch die gemeinsame diplomatische Arbeit während der Orientkrise der Gegensatz zwischen den großen Mächtigruppen Europas sich wesentlich verringert hat. Berthold erwähnte auch in dem Exposé die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen. Als weiterer Hinweis auf die freundlichere Grundstimmung in Europa darf die entgegenkommende Offenheit bezeichnet werden, mit der sich der russische Ministerpräsident Kotschow in den Tagen seines Berliner Aufenthalts zu den amtlichen Vertretern Deutschlands über die noch der Erledigung harrenden Aufgaben der Diplomatie äußerte. Die bestreitenden Eindrücke dieser Aussprache werden für die Beziehungen der beiden Nachbarreiche und für das europäische Einvernehmen günstig fortwirken.

Politische Rundschau.

—* Die vielfach gefürchtete Annahme, daß das vom Präsidenten des Unionklubs, allerdings ohne Mitwirkung der technischen Kommission, verfasste Immediatgesuch an den Kaiser die Einbringung der Wuchtmacher-Gesetzesvorlage verhindern werde, trifft nicht zu. Wie das offiziöse Organ des Vereins deutscher Volkskämpfer und Kämpfungsverein erfuhr, wird die Vorlage spätestens Ende Januar 1914 dem Reichstag zugehen.

—* Der Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten ist am Montag unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Hartling zusammengetreten, und der Reichskanzler hat in längeren Auseinandersetzungen, die dann im einzelnen noch vom Staatssekretär v. Jagow ergänzt wurden, unsere auswärtige Politik während des Balkankrieges erläutert und unsere Beziehungen zu den Mächten geschildert. Diskussionen finden in diesem Ausschuß nicht statt. Er hat wie immer die Darlegungen des Kanzlers mit Dank entgegengenommen. Den Mitgliedern zu Ehren fand abends beim Reichskanzler wie immer ein Festmahl statt.

—* Eine Novelle zur Bekämpfung des Haussierhändels und der Wandlerlager ist dem Reichstage zugegangen. Ferner ist dem Reichstage der Entwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens zugegangen, dessen Inhalt schon bekannt ist.

—* Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag eine Interpellation über die Vorgänge in Bayern eingebbracht. In dieser Interpellation wird gefragt, ob der Reichskanzler bereit sei, Auskunft zu geben über die Presse bekannt gewordene Neuherung eines Offiziers in Bayern und die dadurch hervorgerufenen Vorwürfe.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Nachdem Imhoff mit seinem Sohn, der dem ja unverhofft aufgetauchten Herrn von Brandt einen verschlungenen, etwas mißtrüchtigen Blick zugeworfen, das Gemach verlassen hatte schaute sich dieser neugierig und prüfend um, wobei er einige Male wie bestreift über das Geschehen mit dem Kopfe nickte.

"Wer sich eine so elegante Garconwohnung in einem vornehmen, teuren Stadtteil mieten kann, muß über anständige Geldmittel verfügen. Na ja, die Imhoffs sind ja stets reich gewesen."

In einem Fauteuil Platz nehmend, blätterte Leo vor Brandt in einem der unherliegenden Bücher.

Da kam auch schon Imhoff zurück, der den Jugendfreund zum Souper einlud, das Josef in einem vornehmen Restaurant bestellen mußte.

"So, nun erzähl mir, wie Du mit Jean von Fianell bekannt geworden," forderte er während des Essens den andern auf.

"Interessiert Dich dies so? Nun, es ist gar nichts Romantisches dabei, ich lernte sie auf einem Wohltätigkeitszertifikat kennen."

"Warum sag ich Dich noch nicht bei ihr?"

"Sehr einfach, da ich die letzte Zeit nicht in Paris gewesen. Nun wirst Du mich oft bei ihr sehen. Sie ist noch immer eine reizende Frau, bei der man sich stets amüsiert."

"Kennen Du ihre Vergangenheit?"

"Berwundert sag Brandt auf."

"Nein, ich habe mich nie darum gekümmert, was sie einst getan oder gewesen. Weshalb fragst Du, Arnold?"

"Nun, schließlich will man doch wissen, mit wem man es zu tun hat."

"Das ist mir gleich."

—* Eine imposante Kundgebung gegen den neuen Gesetzesvorschlag der Reichsregierung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe veranstalteten vierzehn Handlungsgehilfen-Verbände für Büro- und Bankvereinigungen Berlins in der Brauerei Friedrichshain. Die kaufmännischen Angestellten mehrerer großer Firmen hielten einen gemeinsamen Demonstrationzug nach dem Versammlungsort verabredet. Eine große Anzahl von Droschken mit über 300 Menschen zogen nach dem Versammlungsort. Auf jedem Wagen hatte ein Platzträger Platz genommen, der ein Schild mit Inschriften, die die Sonntagsruhe forderten, trugen. Der 5000 Personen fassende Saal der Brauerei Friedrichshain war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Referenten vertraten den Standpunkt, daß die Regierungsvorlage durchweg einen Rückschritt darstelle. In einer ein gehenden Resolution verwarf die Versammlung den neuen Gesetzesvorschlag und forderte völlige Sonntagsruhe für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten.

Frankreich.

—* Der "Matin" erklärt sich für autorisiert, die aus Berlin kommende Meldung zu demontieren, wonach sich an Bord des auf deutschem Boden niedergegangenen Freiwilligkonsuls die Richter des Präsidenten Poincaré befunden habe. Halls die Bekennende sich tatsächlich als Freiwilligkonsul Poincaré ausgegeben habe, habe sie das absichtlich oder unabsichtlich unberügt getan.

—* Der "Matin" behauptet, daß der wegen Schmähung auf die französische Republik verhaftete peruanische Student Garbe tatsächlich deutscher Offizier sei. Er sei zwar in Lima geboren, aber Reserveoffizier des 63. Infanterie-Regiments in Hamburg.

China.

—* Yuan Shikai ist jetzt entschlossen, das Parlament beizubehalten; er verhandelt zur Zeit mit den Präsidenten der beiden Häuser über die Bildung einer Regierungsmehrheit. Die Tageszeitungen telegraphieren ihr Einverständnis mit den Vorschlägen für die Neorganisation des Parlaments. Daraufhin wurden die Wahlkurens der Provinzen angewiesen, 449 Nachwahlen vorzunehmen. Elf Mandate wurden wegen Wahlunregelmäßigkeiten für erledigt erklärt, 350 Wahlbescheinigungen Mitgliedern der Kuomintang-Partei in Peking abgenommen; 88 Mitglieder dieser Partei sind aus Peking geflohen und deshalb wurden die Provinzverwaltungen angewiesen, ihnen die Wahlbescheinigungen abzunehmen.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und Serbien.

Der "Matin" veröffentlicht ebenfalls sehr interessante Geheimdokumente. Es handelt sich diesmal um die Militärkonvention zwischen Bulgarien und Serbien. Beide Staaten garantieren sich in dem Bündnis wechselseitige Unterstützung nicht allein gegen die Türkei, sondern auch gegen Rumänien und Österreich-Ungarn. Serbien und Bulgarien halten für diesen Fall sowohl gegen Österreich-Ungarn als auch gegen Rumänien vollständig ausgearbeitete Schlachtpläne.

Vorstoße der Albaner.

Der "Matin" meldet aus Sofia, daß die Albaner ihre Vorstoße wieder aufgenommen haben. Bedeutende albanische Banden befinden sich in der Gegend von Dibra. Die Albaner sollen bereits zwei Dörfer in einer Entfernung von 3 Kilometern von Dibra besetzt halten.

Türkei und Griechenland.

Der türkische Sultan hat den Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland ratifiziert.

Der Unglücks-Jar.

Die "Daily Mail" meldet aus bester Quelle, daß der Zweck des Besuchs König Ferdinands von Bulgarien in Wien ein Versuch wäre, eine türkisch-bulgariische Entente unter dem Protektorat Österreichs gegen Griechenland zu schaffen. Jar Ferdinand betrachtet Griechenland als die Macht, die ihm beim Abschluß des Bulgarischen Friedens den meisten Schaden zugefügt hat. Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Marquai Pallavicini, ist eigens zu dem Begegnung nach Wien gekommen. Auch Italien ist über die griechische Rivalität als Flottenmacht im Mittelmeer besorgt und hat seine Einwilligung gegeben. Nur Deutschland verzweigt im Hinblick auf das verhandlungsfähige Verhältnis des deutschen Kaisers zum König von Griechenland seine Zu-

"So interessiert es Dich nicht, zu wissen, daß sie die Witwe eines Marquis de Fianelli ist, in Paris ein Haus führt und Zutritt in die elegantesten Kreise hat?"

"Aß sie vermögend?"

"Man hört sie wohl so nennen. Hast Du am Ende gar Lust, sie zu betrachten, weil Du Dich so genau nach ihren Verhältnissen erkundigt? Sie hat freilich eine Tochter von sechzehn Jahren, aber sie —"

"Wo denkt Du hin, Leo. Uebrigens, Du hast recht, mir fällt es schließlich gleich, ob diese Frau eine standalöse Vergangenheit hat oder nicht. Wenn mir einmal etwas nicht passen sollte, kann ich mich ja jede Stunde zurückziehen."

"Bleibst Du noch lange hier, oder kehrst Du wieder nach Steiermark zurück?"

"Vor dem Sommer auf keinen Fall. Was tätte ich denn auch jetzt daheim?"

"Du hast recht, denn nirgends amüsiert man sich vorzüglicher als in Paris."

"Ah, Du sprichst aus Erfahrung," lachte Imhoff.

"Was willst Du? Man ist doch kein Mönch. Wenn Du es wünschst foltest, kann ich Dich in einen Club einführen, dessen Mitglieder sich nur aus vornehmsten Ständen rekrutieren und wo man Dich sehr freundlich aufnehmen würde. Hast Du nicht Lust dazu?"

"Vielleicht, ich will es mir überlegen."

"Gut, Du brauchst mich dann nur zu verständigen."

Es hatte nicht lange gedauert und Arnold von Imhoff hatte sich in den erwähnten Club durch Leo von Brandt, der dort eine gewisse Rolle zu spielen schien, einführen lassen und war auch freundlich aufgenommen. Einige der Herren waren Imhoff sympathisch, indes er sich von anderen mehr abgestoßen fühlte, ohne genau den Grund sagen zu können. Er zieht es auch mit dem Jugendfreund verkehrt, fiel ihm so manches an diesem auf, was er früher nicht beachtet hatte und ihn unangenehm berührte, so zum Beispiel eine gewisse Dürbheit in der Sprache, wenn er sich gehoben ließ, und ein Prunkstil in seinen Ausschauungen über Welt und Menschen.

Stimmung. — Die österreichische Regierung hat jetzt, da die Verhandlungen gescheitert sind, dem König Ferdinand geraten, nach Sofia zurückzukehren und mit seinem Volke Frieden zu bringen so gut er kann. Österreich hat dem Baron Ferdinand jegliche moralische Unterstützung versprochen. — Neben dem Aufenthalt des Kronprinzen Boris meldet dasselbe Blatt, daß dieser sich nur für einige Tage nach Barna am Schwarzen Meer begeben hat um dort den Geburtstag seines jüngsten Bruders zu feiern. — Der "Matin" meldet, daß König Ferdinand beabsichtigt, innerhalb der nächsten 14 Tage nach Sofia zurückzukehren. Der Minister des Innern, Ghéradier, ist bereits aus Wien in Sofia eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft ist er nach Widdin weitergefahren, wo er angesichts der bevorstehenden Wahl Nieder halten wird.

Die Wirren in Mexiko.

Keine Lösung in Aussicht.

Alle Ereignisse der letzten Zeit zusammenfassend, läßt sich die Situation folgendermaßen charakterisieren: Die innere Lage bedeutet politisch und militärisch für Huerta eine harte Bedrängnis. Die Regierung würde jedoch nach der Überzeugung der am meisten zu einem Urteil befähigten Persönlichkeiten dieser Schwierigkeiten überwinden können, wenn sie sich ehrlich und offen ihrer Bewältigung widmete. Dadurch verschaffte sie sich entweder die amerikanische Anerkennung oder sie erreichte, daß sie ohne Schaden daraus verzichten könnte. Stattdessen herrscht das System des Fortwursteins, dessen Durchführung leicht wird durch die unverkennbare Abneigung Amerikas, zu intervenieren. Die Regierung scheint bisher zu unentschlossen, die Revolution niederzuwerfen. Die Rebellen sollen anderseits trotz besserer Führung zu schwach sein, die Bundesstruppen endgültig zu besiegen. So steht das Verhältnis der beiderseitigen Stärke im Gleichgewicht und es zeigt sich vorerst keine Aussicht auf eine Entscheidung. Die finanziellen Maßnahmen der Regierung, Zollerhöhung und Steuersteuer, sind, wie vorauszusehen war, fehlgeschlagen, da die Importeure ihre Bestellungen im Auslande rückgängig gemacht haben und das Stempelobligatorium umgangen wird.

Nach einer Meldung des "New-York Herald" aus Mexiko bemächtigt sich des dortigen diplomatischen Corps infolge der unentschlossenen Haltung der amerikanischen Regierung eine wachsende Nervosität, und besonders die Geschäftsträger der europäischen Mächte sind in der größten Verlegenheit, wie sie ihre Schutzbefohlenen im Falle des Ausbruches von Unruhen in Sicherheit bringen können.

Die Lage.

Die mexikanischen Regierungstruppen begannen eine Aktion zur Befriedeinhaltung von Huata. Der Kampf entfaltete sich unweit Lanzas. Die Revolutionäre benutzten 14 Geschütze, 10 Tote und 17 Verletzte wurden bereit nach Huata geschafft. Mehrere Amerikaner, die fürsich nach Veracruz flohen, lebten nach der Hauptstadt zurück, in deren Nähe aber jetzt, der "Sun" zu folge, Scharen von Zapotzen erscheinen.

Der amerikanische Admiral Fletcher begibt sich mit dem Schlachtkreuzer "Rhode Island" nach Turpam, um die Lage im Delbezirk zu untersuchen.

Aus aller Welt.

Verhafteter Schwindler. Einer der gefährlichsten Betrüger Berlins ist jetzt zusammen mit seiner Frau verhaftet worden. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Kaufmann Heinrich Armonier, der fast an allen Schwindelgründungen, die in den letzten Jahren in Berlin vorgenommen wurden, beteiligt war, es aber immer verstanden hatte, im letzten Moment zu entkommen. Er begann seine Berliner Tätigkeit als Rechtskonsulent gründete aber, als ihm seine Tätigkeit auf eine Klage des Polizeipräsidenten verboten worden war, eine Reihe Schwindelgesellschaften, so die "Märkische Automobilgesellschaft", "Reutlinger Gemüsefirma" und andere. Seinen Wohnsitz hatte er stets in entgegengesetzten Berliner Vororten und kam nach der Stadt, wenn die Dunkelheit angebrochen war. Am Sonnabend gelang es zwei Kriminalbeamten, die seiner Frau gefolgt waren, als sie am Amtsgericht Charlottenburg einen Termin wahrgenommen hatte, Armonier und seine Frau am Bahnhof Winkenberge zu verhaften.

Brandt umhüllte seit neuester Zeit viele ziemliche Geldmittel verfügen, er trat stets als eleganter Kavalier auf, hielt sich eine schöne Wohnung, besuchte fleißig Theater, wo er in leichten Premieren fehlte, beteiligte sich an den Rennen und konnte auch gelegentlich diesem oder jenem seiner Freunde aus momentaner Geldverlegenheit helfen.

Obwohl Imhoff nie neugierig war und sich niemals in indiscretter Art um die Privatverhältnisse anderer kümmerte, konnte er sich doch in diesem Falle einer gewissen Neugierde nicht ganz enthalten, indem er wissen wollte, durch welch günstlichen Umstand die Verhältnisse Brandts sich gewandelt haben mochten? Als ob dieser die Gedanken Imhoffs geahnt hätte teilte er ihm einmal mit, daß er — auf der Börse mit Glück gespielt hätte, welche Meldung Imhoff, der das Börsenspiel geradezu verdammt, mit finstern Miene aufnahm.

"Hilfe Dich, Leo, weißt Du nicht, wie schwierig bei Böden ist, auf dem Du Dein Gebäude aufgebaut hast? Was ist Dir da eingefallen?"

"Wenn ich ein reicher Grundbesitzer wäre wie Du und eine nicht minder reiche 'Gräfin' hätte, brächte ich nicht mein Schicksal zu korrigieren. Du weißt doch auch recht gut daß man nur dann in der Welt eine Rolle spielt, angeboren und geachtet ist, wenn man Geld hat," entgegnete Brandt mit jenem gwynischen Lachen, das Imhoff so unangenehm beehrte. "Auf meinen Reisen mit Graf Beaulieu lernte ich Geschmack an einem bequemen Leben finden und da ich, wie Du weißt, von Hans aus nicht reich bin, so suche ich eben zu werden. Ah, Du verziehst den Mund und verlachst mich. Du tuftst unrecht, denn kannst Du wissen, ob Du eins nicht selbst?"

"Niede keinen Unruhn," unterbrach Imhoff ziemlich schrof den Freund, "was mich anbelangt, werde ich mich nie in derartige mißliche Spekulationen einlassen."

"Pah! Sei mir nicht so ruhigredig, mein Leurer! Weißt, ob Du nicht doch einmal Geschmack daran finden wirst. Nein, nein, ich bin schon still, mache mir keine solch hoheitsvolle Miene und sei mir nicht böse, hörst Du? Aber, was machen wir heute abend? Gehst Du zur Fianelli? Ja, wir

Arbeitslos. Aus Berlin wird berichtet: Durch eine von der Berliner Gewerkschaftskommission veranfasste Zählung wurde festgestellt, daß am 15. November 25 038 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter arbeitslos waren. Besonders schlägt man, daß nur ein Drittel der Berliner Arbeiterschaft organisiert ist, so dürfte die Zahl von 50 000 Arbeitslosen nicht zu hoch gegriffen sein.

Beschluß. In einem Steinbruch in Bulbach bei Freudenstadt wurden zwei Holzhauer, Vater und Sohn, beschüttet. Beide wurden getötet.

Ein sensationeller Prozeß. Am Montag begann vor dem Pariser Geschworenengericht die Verhandlung eines Prozesses, der die ganze Pariser Gesellschaft in der größten Aufregung hält. Es handelt sich um die Verhandlung gegen die Schwiegertochter eines millionenreichen Seidenfabrikanten aus Reims, Frau Poedel. Frau Poedel steht in dem dringenden Verdacht, am 29. Juni d. J. ihren Gatten erschossen zu haben. Des Abends gegen 11 Uhr hörte man aus der Wohnung des Ehepaars Poedel sechs Revolverschüsse fallen. Gleich darauf rief Frau Poedel den Portier des Hauses an und teilte ihm mit, daß sich ihr Gatte soeben erschossen habe. Die polizeiliche Aufnahme des Tatbestandes ergab jedoch, daß Poedel sich unmöglich die Schüsse selbst beibringen könne. Infolgedessen ist der dringende Verdacht auf Frau Poedel gefallen, ihren Gatten erschossen zu haben. Frau Poedel wehrt sich gegen diese polizeiliche Annahme und erklärt, daß Selbstmord vorliege. Es haben sich in der Pariser Gesellschaft Parolen geblasen, die lebhaft für und wider Frau Poedel Stellung nehmen und man erwartet mit Spannung den Ausgang des Prozesses.

Ein drolliges Missgeschick ist dem Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich in London zugeschrieben, als er sich nach der Jesuitische am Park Lane Square begab. Sein Automobil wurde von einem Schuhmann wegen zu großer Fahrtgeschwindigkeit angehalten. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge und hörte schwierig dem Wortwechsel des Schuhmannes und des Chauffeurs zu. Ein Polizeiinspektor mischte sich hinein, erkannte den Erzherzog und wollte den Wagen weiterfahren lassen. Der Schuhmann widerlegte sich jedoch diesem Beginnen seines Vorgesetzten aufs bestaute und erklärte, daß der ganze Vorfall protokolliert werden müsse. Der umstehenden Menschenmenge bemächtigte sich, als sie erfuhr, um wen es sich handele eine große Heiterkeit und man begann für und wider Parole zu nehmeln. Hätte der Chauffeur nicht einen günstigen Moment bemerkt, um weiterzufahren, so wäre der Ausgang des Abenteuers recht zweifelhaft gewesen.

Meuternde Schiffsbefestigung. Über einen eigenartigen Fall von Meuterie wird aus Amsterdam gemeldet. Der Dampfer "Prinz Wilhelm 3." von der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte seine Reise in das Mittelmeer angetreten, als die Mannschaft sich weigerte, den Dienst zu verrichten, angeblich, weil die Maschinen nicht in Ordnung seien. Es gelang dem Kapitän nicht, die Leute zur Ausübung ihrer Pflicht zu bewegen, infolgedessen mußte der Dampfer umkehren. Die Matrosen erklärten, daß die Maschinen nicht in Ordnung seien. Passagiere wollten bemerkt haben, daß Matrosen das Schiff verliehen. Infolgedessen bemächtigte sich der Passagiere eine Panik. Die meuternde Besatzung wurde zunächst in Polizeihaft genommen, um die Sache aufzulösen. Die Meuterer erklärten, daß der Dampfer in voller Ordnung gewesen sei.

Die Pest. Aus Urals wird berichtet: In der Kirgisensteppe im Bezirk Oryschensk wurden zehn Personen festgestellt, im Bezirk Kalmukovo einer. Seit Ausbruch der Seuche sind 189 Personen erkrankt; davon sind 141 gestorben und 48 noch trans.

Östlicher Absturz. Der deutsche Student Kriemel aus Mey, der in Lüttich studiert, und in Begleitung zweier deutscher Studenten einen Ausflug unternommen hatte, stürzte am Rochers de Naye ab und wurde getötet.

Arbeitslosen-Versammlungen. In Berlin fanden Dienstag abend sechs Versammlungen der Arbeitslosen statt, die von der Gewerkschaftskommission und dem sozialdemokratischen Wahlverein einberufen waren.

Alter Wein. In Halle a. S. wurden bei Ausgrabungsarbeiten verschiedene Altersstufen ausgegraben. U. a. wurden vier Flaschen Wein gefunden, die mit Etiketten beschriftet waren, die die Jahreszahl 1667 trugen.

Grenzüberschreitungen deutscher Offiziere. Pariser Blätter melden, daß sich bei Bussong an der französischen Grenze eine Gruppe von 12 deutschen Kavalier-Offizieren aus der Garnison Mülhausen eine Grenz-

überschreitung hätten zu schulden kommen lassen. Die Offiziere stiegen über den Tunnel von Bussong von den Pferden, und einer von ihnen, ein Oberst, begab sich auf einen bereits auf französischem Gebiet liegenden Hügel um sich von dort aus die Gegend zu betrachten. Der Rest der Offiziere folgte. Erst die Ankunft der Zollbeamten veranlaßte die Offiziere, sich langsam Schrittes wieder auf deutschen Boden zurückzugeben. Trotzdem von chauvinistischer Seite verschürt wird, der Angelegenheit hier in Paris irgendwelche Bedeutung beizulegen, muß vermerkt werden daß die große französische Presse der sogenannten Grenzverlegung nicht die zertigste Bedeutung beimisst. Es wird erklärt, daß offenbar ein Irrtum der deutschen Offiziere vorliege, die sich von dem Hügel aus das Panorama betrachten wollten. Nach einer havas-Depesche soll nicht ein Zollbeamter, sondern ein Landbriefträger die Offiziere auf den Irrtum aufmerksam gemacht haben.

Großfeuer. Nachts brach im Elektrizitätswerk Catano in Glarus (Schweiz) Großfeuer aus und zerstörte vollkommen den linken Flügel des Werkes. Obwohl ein großer Teil der Maschinen gerettet werden konnte, entstand ein Schaden von 250 000 Franken. Über 150 Arbeiter feiern.

Die Berlinhalsband-Mäuse. Aus London wird berichtet: Die Strafgerichtsverhandlung gegen die des Diebstahls und der Habsucht des Pariser Drei-Millionen-Franken-Berlinhalsbandes angeklagten Händler und Agenten wurde beendet. Es erhielten: James Boffett und Josef Grizzard je 7 Jahre Zuchthaus, Simon Silverman 5 Jahre und Peter Gutwirth 18 Monate.

Cholera. Die Cholera-Epidemie in Serbien ist vollständig erloschen. Seit zwei Tagen bestudet sich auch kein Choleraverdächtiger mehr in Beobachtung; in den letzten 14 Tagen waren nur noch drei Fälle in Beobachtung, die aber keine Cholera ergab.

Türkische Räuber. Aus Konstantinopel wird berichtet: Wie aus Van gemeldet wird, ist dort die Räuberbande von Selb-Taha zerstört worden, welche die ganze Armeniengegend unsicher machte. 57 Mitglieder der Bande sollen ergriffen und getötet worden sein.

Der Panamakanal. Der Oberst Göhls, der Leiter der Panamakanarbeiten erklärte in seinem Rapport über den Kanal, daß die endgültige Eröffnung des Kanals für die Schifffahrt noch nicht genau feststehe, da noch täglich Erdruhe im Kanal vorkommen.

Von der Luftschiffahrt.

Die "Sachsen" als Marinestützschiff. Das Zeppe-linenschiff "Sachsen", das seit dem 25. Oktober seinen Standort in Dresden hat, wird, wie jetzt feststeht, am kommenden Sonntag morgen nach Hamburg fliegen und am Montag, wie angekündigt, von der Marine-Verwaltung pachtweise übernommen werden. Die "Sachsen" wird in Hamburg bleiben und dort zur Ausbildung von Marinemannschaften dienen.

Ein Pegoud-Flug wider Willen. Der Flieger Ross bat auf dem Flugfeld von Etampes einen Flug a la Pegoud wider Willen auszuführen. Er stieg zu einem Hohentord auf. Als er sich in 4500 Meter Höhe befand, wurde sein Apparat plötzlich von einem Luftwirbel erfaßt und mehrere Male um sich selbst gedreht. Auf der Stabilität des Fliegers ist es zu verdauen, daß dieser hell und gesund den Boden wieder erreichte. Der Flieger erklärte, daß er sehr erschöpft sei und niemals einen Flug a la Pegoud freiwillig ausführen würde.

Arbeiterbewegung.

Streik. In Warschau sind 20 000 Arbeiter in den Ausland getreten.

Ausschreitungen in einer Mine. Aus London wird berichtet: Sehr bedeckte Ausschreitungen fanden am Sonntag Abend in der Premier-Diamantmine statt. Nach den Meldungen aus Johannesburg verhaftete ein farbiger Polizist einen Basuto-Arbeiter wegen Trinkens und Spielen. Die Basutos verlangten darauf die Herausgabe des Gefangenen und des Polizisten und verübten, als dies verweigert wurde, grobe Ausschreitungen. Die Lage war gefährlich, denn 5000 Schwarze drohten die Stadt zu zerstören. Die weiße Polizeimannschaft, bestehend aus einem Sergeanten und fünf Mann, mußte deshalb die äußersten Mittel anwenden. Als sich die Farbigen nach mehreren Salven über ihre Köpfe

"Milius —" wiederholte erschrocken die alte Dame. "Doch ich bin eintreten, Karl."

"Mein Gott, Herr Milius," kam sie diesem aufgeregt entgegen. "Sie bringen mir doch keine Hiobsbotschaft, da Sie bei diesem Wetter von Juhhoff herüberkommen? Sezen Sie sich doch, Sie sind ganz ausgestorben."

Herr Milius nahm mit der Umständlichkeit eines Menschen Platz, der sich streng an die Formen hält.

"Also, mein gnädiges Fräulein," fing er mit seiner etwas rauhlingenden Stimme an, "eine Hiobsbotschaft ist es gerade nicht, aber —"

"Aber? O, bitte, spannen Sie mich nicht auf die Folter, sondern sagen Sie mir kurzweg, um was es sich handelt."

"Gut. Also, meine Gnädigste, es handelt sich um Herrn von Juhhoff."

"Um meinen Neffen! Er ist in Geldverlegenheit?"

"Er verlangt zwanzigtausend Kronen und wenn diese Summe nicht in barem Geld vorhanden sein sollte —"

"Hat er Sie an mich gewiesen?"

"Nein, Gnädigste; dann sollte ich ein Stück Feld oder Wald verkaufen. Und ich bin gekommen, um zu fragen, ob nicht gnädiges Fräulein sich entschließen wollten — hui — es bliebe dann doch in der Familie."

Das alte Fräulein sah wie niedergeschmettert da; sie verstand alles. Arnold war kaum ein halbes Jahr in Paris und schon war es so weit mit ihm gekommen. Sie sagte sich mit Recht, daß, wer ein Feld verkaufst, schließlich auch sein ganzes Heim veräußern wird.

Die alte Dame, eine echte Edelstahl, schaute sich für den Neffen vor diesem Manne, der in steifer Haltung und mit undurchdringlicher Miene vor ihr saß.

"Zwanzigtausend Kronen!" wiederholte sie mit dumpfer Stimme. "Weiß noch jemand —"

Herr Milius richtete sich noch steifer auf und sein Gesicht wurde, wenn möglich, noch ernster.

"Ich weiß, was ich dem Namen meines Herrn schulde; da zum kann ich zu dem gnädigen Fräulein."

weg nicht zerstreut, wurde zweimal scharf geschossen. Drei Neger wurden getötet und sechzehn verwundet. Der Aufstand wurde dadurch unterdrückt. Am Montag wurde auf der Mine ruhig gearbeitet.

Gerichtszeitung.

Ein Majestätsbeleidigungs-Prozeß beschäftigte die 7. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Der vielsach vorbestrafte Zeitungshändler Fritz Fröhlich war eines Nachts im September vorigen Jahres, da er das Publikum belästigte, festgestellt worden. Als er von dem Beamten abgeführt wurde, schrie er in die Menschenmenge schwer beleidigende Worte hinein, in denen er die Person des Kaisers in Verbindung mit dem Prozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg brachte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

rb. das ist der andere wieder längst! Ein Lehrer an einer kleinen Gemeindeschule in der Provinz Brandenburg stellt den folgenden Schulzettel zur Verfügung: Ich habe gerade Anschauungsunterricht erteilt und komme nun zur Naturgeschichte des Menschen. Natürlich nehme ich wie üblich die fünf Sinne durch und als meine kleinen das begriffen haben will ich Ihnen noch erläutern, wie innig die Organe des menschlichen Körpers zusammenhängen. So seht ihr, — sage ich an zu dozieren, daß die blinde Pfarrerstochter dort drüben in der Kirche viel besser hören kann; weil der liebe Gott ihr das Licht der Augen nicht schenkt, hat er ihr Gehör geschärft. — Nun, ihr könnt mir vielleicht noch andere Beispiele nennen wo ein Teil des menschlichen Körpers umso besser entwickelt ist, wenn ein anderer schwächt! Und freudig streckt ein kleiner Dreiläufchen seinen Finger in die Luft; ich rufe ihn auf und da kommt es prompt: "Mein Vater hat ein fortes Bein; bevor ist abe bei andere wieder längst!" (Mein Vater hat ein kurzes Bein, dafür ist aber das andere wieder länger!)

rb. Übergläubische bei den Korsen. Aus Ajaccio wird geschrieben: Für den corsischen Bauern ist das ganze Leben eine Fülle von Mystiken; jede Handlung die er vornimmt, ist auf übergläubischen Vorstellungen aufgebaut oder von ihnen beeinflußt. Erbliebt er an einem der ersten Tage der Woche das Leben, wenn der Brotsack noch voll ist, dann erleben die Eltern Freude an dem Kind; es wird reich und glücklich werden. Aber wehe ihm, wenn es am Freitag oder Sonnabend geboren wird, wenn der Brotsack schon leer ist! Dann verfolgen Krankheit und Elend den Unglücklichen. Darum ist es natürlich in diesem unangenehmen Fall unbedingt nötig, das Schicksal zu beschwören. Da hängt ihm die Mutter eine Kralle an und legt ihm ein Stück Talglicht in die Windeln. Dieses Talglicht (chandelle) muß an Lichtmeß (Chandeleur) gelaufen werden; sonst hilft es nichts. Es muß das ganze Jahr über wohl aufbewahrt werden zur Bekämpfung jeglichen drohenden Übels. Wird das Kind trotzdem krank, dann ist nur die "Strega" schuld, die Hexe, die in einem unbewachten Augenblick ins Zimmer tritt und den kleinen Finger des Kindes auszange. Glücklicherweise hilft (v) auch da eine energische Kur. Man kocht einen Ölbaumzweig, Palmblätter, Weihrauch und ein Stück Wachs zusammen und die Mutter braucht dann bloß ihr Kind in dem Rauch hin und her zu wiegen und dazu die Formel zu murmen: "Möge dein Leid verschwinden wie dieser Rauch!" Einen Arzt brauchen die Korsen nicht. — Wundert man sich, daß dann die Erwachsenen, die in ihrer Kindheit und Jugendzeit anbauernd ringsum sich Zauberel und Hexerei gesehen haben schließlich so übergläubisch wie ihre Eltern werden und denselben kindlichen Übergläubischen auf ihre Kinder vererben.

rb. Signale von den Marsbewohnern? Der Astronom Leconte in Genf gibt jetzt ein Werk heraus über seine im Herbst 1909 angestellten siebenzig Beobachtungen. Am interessantesten sind seine Berichte über die plötzlichen Lichtstrahlen, die von den sogenannten Seen der Planeten ausgehen. Leconte vergleicht dies Phänomen mit dem Entzünden starker elektrischer Bogenlampen und fordert die Fachleute auf, energisch der Ursache der Erscheinung nachzugehen. Er will in den periodisch auftretenden Lichtstrahlen keine zufällige Naturerscheinung, sondern die absichtlich den Erdkindern gesandten Signale der ratselvollen Marsbewohner erlernen.

Es ist gut. Wenn Sie sich in vier Tagen wieder zu mir, das Geld soll dann bereit sein, ich will meinem Neffen ein Geschenk zu erhalten suchen, solange es mir möglich ist. Schreiben Sie ihm nur kurz, daß Sie trachten werden, ein Stück Wald günstig zu verkaufen und daß er binnen einigen Tagen bestimmt Nachricht erhalten würde, was mich anbelangt, will ich aus dem Spiele bleiben."

Herr Milius erhob sich und machte seine tiefste Reverenz vor dem alten Fräulein, dessen Großmut dem leichtsinnigen Neffen gegenüber sein altes Herz rührte.

"Es soll alles nach den Befehlen des gnädigen Fräuleins geschehen."

(Fortsetzung folgt.)

Frische Luft im Schlafzimmer auch im Winter. Die meisten Menschen schlafen in der warmen Jahreszeit bei offenem Fenster und geben diese Angewohnheit, sobald der Winter beginnt, auf. Dies sollten sie nicht tun. Man kann sich recht wohl an das Offenhalten der Schlafzimmerschlüsse auch während des Winters gewöhnen, nur muß dafür gesorgt werden, daß das Zimmer geheizt ist, so daß die Temperatur immer noch beträchtlich höher bleibt, als die im Freien. Es ist auch zweckmäßig, nicht das ganze Fenster zu öffnen, sondern die Öffnung auf ein kleines Schiebefenster zu beschränken. Das Beste sind freilich Doppelfenster, bei denen das eine oben, das andere unten eine Öffnung hat, wodurch der Wärmeverlust fast vollständig vermieden wird, während doch die Wärzung vorzüglich ist. Das vielgerührte eisalte Schlafzimmer der guten, alten Zeit ist nach den Ansichten von heute ebensoviel empfehlenswert, wie die Verge von Federbetten, unter denen die Leute sich früher vergruben, um diese Kälte auszuhalten. Im mäßig warmen Zimmer leicht angezettet schlafen, damit die Hafttätigkeit keine Einbuße erleide, ist der Gesundheit am zuträglichsten.

dann begleite ich Dich, damit wir Salou durch meine Geweihart erhöhten Glanz gewinnen," lachend glättete Leo von Brandt, der in der Tat eine elegante, hübsche Erscheinung war und mit seinem dunklen Teint und Haar und den schwarzen Augen einem Südländer gleich, den kürzest gepflegten Bart, streifte die Handschuhe über und nahm Hut und Stock.

Draußen im Vorzimmer schlüpfte er in den eleganten Pelz, wobei ihm Jules behilflich war und dazu ein Gesicht schmiedete, das wie Juhhoff bei sich meinte, zum "malen" war.

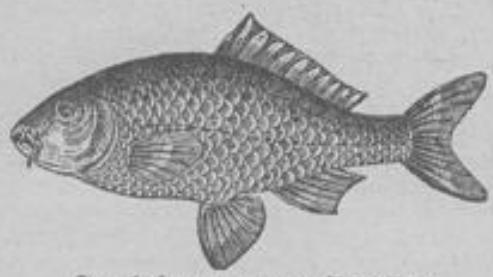
"Wenn nur dieser Herr von Brandt uns nicht über den Weg gelassen wäre," brummte Jules, als er hinter den beiden Freunden die Tür geschlossen hatte. "Der und die Dame — ich kann mir nun einmal nicht helfen, aber ich habe immer die Vorurteilung, als brächten sie meinem Herrn noch einmal Unglück. Uebrigens diese Baronin," fügte er mit verächtlichem Achselzucken hinzu, "die ist gerade so gut eine Baronin, wie ich es bin. Und just zu der geht er so oft — hm, hm — aber, wenn er auf meine Worte nicht hören will, was kann ich dann tun?"

Das Fräulein von Hollen hatte Sorgen. Arnold schrieb nur selten und oftmals nur sandte er eine Ansichtskarte. Er hatte oder nahm sich nicht Zeit genug zu einem ausführlichen Brief in die Heimat. Oftmals schon wollte das alte Fräulein sich um Auskunft an Jules wenden, doch sandte es unter ihrer Würde, hinter dem Rücken des Neffen mit seinem Diener, wenn dieser auch der Milchbruder und einstige Spielgenosse des jungen Edelmannes war — zu korrespondieren. Vielleicht auch war sie zu ängstlich und es ging ohne dies alles gut.

Heute — draußen stürmte und schneite es, obwohl es bereits Ende März war, wie mitten im längsten Winter — sah Fräulein von Hollen auf ihrem Lieblingsplatz am Esterhöher, das ihr weite Aussicht auf die Gegend bot und kramte in einer Kassette, die sie auf dem Schreibtisch hielt, als sie im Vorraum Stimmen vernahm.

"Also, wer kommt denn da?"

"Gnädiges Fräulein, der Herr Milius ist draußen und bittet gnädiges Fräulein um eine Unterrichtung."



In bekannt guter Qualität
Donnerstag eintreffend.

Bratfische	per Pfund	20
Cabliau	mit Kopf per Pfund	24
Frl. holländische Bollheringe	per Stück	6
Rollmöpse	3 Stück	20
Bismarcheringe	2 Stück	15

Hering in Gelee
1/4 Pfund 10

Reis	per Pfund	18, 24, 28, 32
Gries	per Pfund	20, 23, 26
Gerste	per Pfund	17, 20, 24, 30
Grünsen	ganz und gemahlen per Pfund	35
Häferflocken	per Pfund	24

Latscha's Batzfloden
1/4 Pfld.-Paket 32 Pfsg. 1/2 Pfld.-Paket 16 Pfsg.

Gemüse:	
Rüdeln Teigware	26
do. Fst. Teigware	per Pfund 30
do. Eierware	per Pfund 40
do. Fst. Hausmacher	per Pfund 45

Zwetschen
per Pfund 28
do. bessere Sorten 34, 40, 45
Apricosen per Pfund 80, 90

**Fr. rheinische
Mirabellen 44**
1 Pfld.-Normaldose
Für die übrigen Konserven ver-
lange man Spezialpreisliste.

Hazelnüsse per Pfund 45

J. Latscha

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
mit Gas und Wasserleitung
◆ zu vermieten. ◆
Näheres Expedition.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau

Anna Maria Schichtel

geb. Diener

sagen wir hiermit Allen unseren aufrichtigsten Dank. Ganz besonderen Dank auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden.

Flörsheim, Eddersheim, Hochheim,
den 26. November 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obstbäume!

Nicht das Billigste, aber das Beste. Verkaufe meine Obstbäume, nur 1. Qualität zu den vom Röm. deutscher Baumzulieferer festgesetzten Preisen. Schwache abgestandene Obstbäume sind für wenig Geld zu teuer, solche Rümmerlinge bereiten viel Sorge und bringen keinen Nutzen.

Landwirte und Obstbaufreunde

pflanzt keinen Baum aus leichtem Sandboden! darum kaufen Sie die Obstbäume bei mir, dann haben Sie kein Risiko. Ich übernehme für Anwachsen Garantie, soweit die Pflanzung im Herbst und von mir selbst ausgeführt wird. Der Sortenwahl schenke ich größte Aufmerksamkeit und führe ich nur solche, die sich hier gut bewährt haben. Für die weitere Entwicklung trage ich Sorge so weit dies erwünscht.

Empfiehle Hochstämme

Spaller, Pyramiden und Kordon.

Hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren, sowie im Büschelform.

Ferner meine bewährte Remontantrosen Hochstämme und niedrige

Gärtner Will.

Vade in den nächsten Tagen

Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Adam Habn, Holz- und Kohlenhandlung

Nur noch Grabenstraße 20

Größte Leistungsfähigkeit

weil angeschlossen der Einkaufszentrale
Lotz & Soherr, MAINZ.

Nielen-Einkäufe für zirka 80 Geschäfte!

Qualitäten und Preise genau wie im Hauptgeschäft Mainz.

Katharina Weil Flörsheim.

Nur noch Grabenstraße 20

Größte Leistungsfähigkeit

weil angeschlossen der Einkaufszentrale
Lotz & Soherr, MAINZ.

Nielen-Einkäufe für zirka 80 Geschäfte!

Qualitäten und Preise genau wie im Hauptgeschäft Mainz.

Weihnachts
Verkauf!

Handarbeiten in großer Auswahl

Ausprobierte, waschechte Garn- und Stickseide.

Anfangen und Lernen gratis.

Neu eingetroffen: PUPPEN in großer Auswahl. Pelzgarnituren für Damen und Kinder. Damen-Westen, Chenillien, Wolltücher, Plaids etc.

Ich habe mich in Wiesbaden niedergelassen und übe innere und chirurgische Praxis aus.

Dr. med. Maximilian Pfister.

M. R. C. S. (England), L. R. C. P. (London).

8 Jahre Assistent an der mediz. Universitätsklinik in Heidelberg

(Oeh. Rat Erb)

1. Assistent der mediz. Poliklinik in Heidelberg (Oeh. Rat Fleiner), Hausarzt an der chirurg. Abteilung des deutschen Hospitals in London, Taunusstr. 57, I. Sprechit. 10—11 vorm., 3—4 nachm., Sonntag ausgenommen.

FH 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Straßen-
bahn

Soeben erschien:
Aus der Jugendzeit

(der „Lebensfreude“ 7. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger.

Dies Bändchen ist einem Jungbrunnen zu vergleichen aus dessen Fluten unser Herz in neuer Jugendfrische emporsteigt. — Jung u. Alt wird dieses Bändchen gern gelesen, Eltern werden es ihren Kindern, die Kinder den Eltern, der Freund dem Freund schenken

160 Seiten, schöner Leinenband Mk. 1.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige
Einsendung des Beitrages postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Herzte

bezeichnet als vorzügliches
Hustenmittel

Kaiser's Brust
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Huster

Heiserkeit, Verhsleimung,
Heuchusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen Er-
krankungen.

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten u. Pri-
vaten verbürgt, d. sich. Erfolg.
Appetitanregende,
schwefelhaltige Bonbons.
Paket 25 Pfsg. Dose 50 Pfsg.
Zu haben bei:
Apotheke in Flörsheim,
H. Schmitt, Drogerie.

Um zu räumen, verkaufe weit
unter Preis: Herrenstoffsüße von
2,50—4,00, w. Filzhüte, schwarz u.
farbig von 1,80—4,50, farbige
Anabenhüte von 1,50—3,00, Kind-
er- u. Schülermützen mit u. ohne
Umschlag von 0,50—1,50 in grau,
blau u. braun, Herrenmützen sehr
elegant in verschied. Farben mit
und ohne Umschlag von 0,40—3.—
Mache ein jeder ein Versuch, er-
tauft enorm billig u. vorteilhaft
bei

A. Schick,
Hut- u. Mützenlager.

Gesang-

Bücher

in sehr großer
Auswahl

empfiehlt
Heinrich

Dreisbach

Erdal

Es ist erstaunlich, wenn bei
einem der Söhne, der eine schwere Erb-
krankung hat, sich in einem maltesischen Kreis
eine sehr lebendige und gesunde Erb-
krankung findet.

Das alles kann Ihnen bei bester Pflege
einer Schweißdrüse, dem Erdal, gut helfen.
Ist jedoch kein Malteser, kann nicht
wirken. Ich kann Ihnen eine Apotheke
empfehlen, die sehr gute Erfahrungen
mit Erdal gemacht hat. Das ist die
Apotheke in Flörsheim, H. Schmitt, Drogerie.